



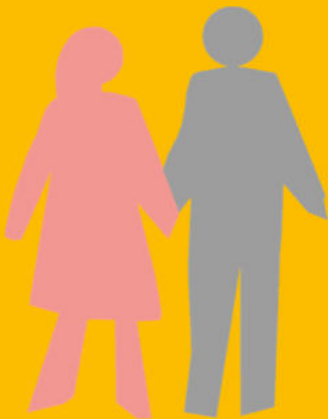
JAHRESBERICHT 2025





Inhaltsverzeichnis

Gedanken für den Jahresbericht 2025	3
Beratungsangebot und Arbeitsweise	9
Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle	10
Vorstellung Cornelia Steinhäuser	11
Statistik 2025	12
Fortbildungen und Fachtage der Berater*innen	17
Fortbildungen und Fachtage der Teamassistent*innen	17
Mitarbeit in Gremien	18
Prävention und Öffentlichkeitsarbeit	19
Presseartikel	19
Impressum	27



Stimmungslage der
jungen Menschen in der
Region

Hochbelastete junge
Menschen und Familien
mit komplexen
Problemlagen

Gedanken für den Jahresbericht 2025

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen und Unterstützer*innen unserer Ökumenischen Psychologischen Beratungsstelle,

an dieser Stelle möchte ich gern meine Eindrücke über die Stimmungslage der jungen Menschen in der Region und die Situation in der Erziehungsberatung teilen, die ich auch im Februar 2026 im Jugendhilfeausschuss im Landratsamt Balingen beschrieb. Wir stellen fest, dass Kinder und Jugendliche seit Jahren gleichbleibend hoch durch Ängste, depressives Erleben und mangelndem Selbstwert belastet sind. Seit dem Jahr 2017 erleben wir eine Zunahme von 75% bei diesen Beratungsanlässen. Gleichbleibend hoch sind auch die Fälle von Kindeswohlgefährdung. Sogar weiter zunehmend sind selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität von Kindern und Jugendlichen.

Diese Wahrnehmung, von uns belegt mit konkreten Zahlen, spiegelt die Gesamtsituation in der Bundesrepublik wieder. So sieht Christoph Corell, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters an der Berliner Charité, eine langfristige Verfestigung psychischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen (Schwarzwälder Bote, 08.12.2025 aus einer DAK-Mitteilung). Das Statistische Bundesamt berichtete im August 2025, dass sich die Zahl der stationären Behandlungen von essgestörten Patientinnen im Alter von 10-17 Jahren zwischen 2003 und 2023 von 3000 auf 6000 verdoppelt hat (<https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Grafiken/Newsroom/2025/Interaktiv/20250811-essstoerungen.html>, Zugriff 12.03.2026).

Die DAK beschreibt in einer Studie für die Situation in Baden-Württemberg, dass die Behandlungszahlen bei jungen Menschen mit Depressionen seit 2019 um 35% gestiegen sind (Quelle: DAK Kinder- und Jugendreport BW v.12.01.2026, https://www.dak.de/presse/landesthemen/baden-wuerttemberg/pandemie-folgen-immer-mehr-kinder-in-baden-wuerttemberg-kaempfen-langfristig-mit-angst_155228, Zugriff 12.03.2026).

Diese hoch belasteten jungen Menschen und Familien mit komplexen Problemlagen melden sich an unserer Stelle in großer Not, und die gemeinsame Arbeit stellt sich nicht nur zeitintensiv dar, sondern erfordert auch die fallspezifische Vernetzung verschiedener Hilfesysteme. Immer wieder bedarf es auch der Installation ergänzender Hilfen. Ein Fünftel der durch uns beratenen Familiensysteme wurde für eine Dauer von 10 bis 30 Sitzungen begleitet. Ein Beratungsverlauf von über 30 Sitzungen war sogar bei jeder achten Familie notwendig. Neben diesen hoch belasteten Familiensystemen, konnten wir die Hälfte unserer Ratsuchenden in der

Exemplarisch zwei
Fallvignetten:

eine 17jährige
Jugendliche mit
Anzeichen von
auffälligem Essverhalten
und großem
Leistungsdruck

Erziehungsberatung mit bis zu 5 Sitzungen ausreichend gut versorgen und wieder in ihre Selbstwirksamkeit bringen (siehe Seite 8 dieses Berichts). Diese Spanne verdeutlicht, dass es unserer Stelle erfolgreich gelingt, verschiedene Aufgaben der Prävention und Beratung im Sozialraum zu erfüllen.

Weiter verwies ich in der Jugendhilfeausschusssitzung auf die Wirksamkeit der Erziehungsberatung, die Wir.EB.-Studie (<https://www.ikj-online.de/wir-eb-studie-zeigt-erziehungsberatung-wirkt/>), welche eindeutig belegt, dass Erziehungsberatung wirkt und deshalb auch erhebliche Mehrkosten einspart.

Wir erleben fast überall positive Rückmeldung unseres Tuns, sowohl in der Erziehungsberatung, als auch in der Paar- und Lebensberatung, in unseren Gruppen-, Supervisions-, und Präventionsangeboten, in den Gremien und Netzwerken. Unsere Arbeit, die nicht nur den Menschen beisteht, sie begleitet und berät auf ihrem Weg, wieder mehr Würde und Selbstwert zurückzuerlangen, sondern auch noch Folgekosten erspart, empfinde ich als zutiefst sinnstiftend. Und doch erlebe ich einen für mich immer weniger erträglichen Widerspruch: die Frage nach der Finanzierung.

Sowohl Landkreis als auch beide kirchlichen Träger klagen über erwiesenermaßen schrumpfende finanzielle Möglichkeiten; gleichzeitig wird die Notwendigkeit und Qualität unserer Arbeit gesehen.

Um diese Diskrepanz gut auszuhalten, erinnern wir uns im Team immer wieder an das, was gut gelungen ist, wo Menschen gestärkt und wieder zuversichtlich aus der Beratung gehen, wo wir uns als wirksam erleben.

Exemplarisch möchte ich Ihnen zwei kurze anonymisierte Fallvignetten darstellen.

Fall 1: Eine 17-jährige Jugendliche meldete sich mit ersten Anzeichen von auffälligem Essverhalten und großem Leistungsdruck in der Schule bei uns in der Beratungsstelle an. Ihre Eltern hatten sich vor kurzem getrennt und sie befand sich in der 12. Klasse vor dem Abitur.

Sie beschrieb, dass sie ihre belastenden Gefühle am effektivsten mit der Reduktion von Nahrung bewältigen konnte und dadurch das Gefühl hatte, ihre Lebenssituation und die Anforderungen besser und kontrollierter bewältigen zu können.

Dazu beschrieb sie einen enormen Druck und Panik vor den Klausuren, die jetzt alle relevant für ihr Abitur waren.

In der Beratung konnte sie ein größeres Verständnis für sich selbst und ihre Belastung bezüglich der Trennung ihrer Eltern und der Schule entwickeln.

Es gelang ihr nach und nach Strategien zu erarbeiten, die ihr halfen, mit ihrer Aufregung vor den Klausuren und ihren belastenden Gefühlen besser umzugehen, die sie bisher mit Essensreduzierung bewältigt hatte.

Ein Ehepaar, Mitte 40, mit
Kindern, die sich
zunehmend entfremdet
haben

Übergang unseres
katholischen Anteils von
der Diözese Rottenburg-
Stuttgart zum Diözesan-
Caritasverband

Nach dem Abitur kam sie noch weiter in Beratung, um sich mit ihren Themen vertiefend und in Ruhe befassen zu können und konnte nach einiger Zeit die Beratung gestärkt verlassen.

Fall 2: Ein Ehepaar, Mitte 40, vier Kinder im Alter von 6 -16 Jahren, meldet sich an, weil sie sich zunehmend entfremdet haben, sich nicht mehr emotional erreichen, zwar als Eltern gut funktionieren, aber sich aus dem Herzen verloren haben. In den Sitzungen konnten wir mittels der Haltung und der Methoden der emotionsfokussierten Paartherapie deren Teufelskreis erkennen und bearbeiten. Das Paar konnte erkennen, dass der Ehemann sich verletzt und gekränkt zurückzog, wenn etwa die Ehefrau mehr emotionale Nähe einforderte. Sie konnten erkennen, dass es für die Partnerschaft als Bindungsbeziehung sehr bereichernd und befriedigend ist, wenn sie sich verletzlich zeigen und sich trauen, ihre Gefühle, welche hinter ihren Bindungsbedürfnissen stehen, zu benennen und sich dem/der Anderen zu öffnen. Das Paar erlebte sich nach ungefähr fünfzehn Sitzungen wieder als lebendig und glücklich in der Partnerschaft, weil sie sich wieder gesehen, verstanden und wertgeschätzt fühlen. Sie kommen jetzt noch alle paar Monate, um das neu Gelernte weiter zu verfestigen.

Seit dem 01.01.2026 ist der katholische Anteil unserer Trägerschaft von der Diözese Rottenburg-Stuttgart an die Caritas Schwarzwald-Alb-Donau des Diözesanen Caritasverband DiCV übergegangen. Die Diözese ist die nächsten zwei Jahre weiterhin teilweise mitbeteiligt, da sie im bestimmten Rahmen den DiCV mit Geldmitteln ausstattet. Ich bin froh, mit der Regionalleiterin Frau Nadja Lück, mit dem Leiter soziale Hilfen Herrn Johannes Geiger und dem Leiter Verwaltung und Finanzen Herrn Matthias Siegler, eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zu erleben. Von Seiten der Caritas konnte zu Jahresbeginn aufgrund der unklaren finanziellen Situation eine 60%-ige Berater*innenstelle nur befristet ausgeschrieben werden. Der evangelische Kirchenbezirk Balingen unter dem Dekan, Herrn Michael Schneider als unser evangelischer Träger, steht weiterhin treu an unserer Seite, erlebt aber auch einen enormen Kostendruck und muss Gelder einsparen. Was alle Stellenleiter*innen der evangelisch getragenen Psychologischen Beratungsstellen der Landeskirche Württemberg beschäftigt, ist der Beschluss der Landessynode im vergangenen Jahr, die Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen, welche seither für die evangelischen Beratungsstellen in der Landeskirche Württemberg zuständig war, aufzulösen. Die langjährige Leiterin der Landesstelle Frau Susanne Bakaus ist Ende 2025 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden. Frau Bakaus war Mitglied im Gemeinsamen Ausschuss unserer Beratungsstelle. Sie war für inhaltliche und fachliche Fragen immer für uns da und hatte für mich als Stellenleiter auch die Fachaufsicht. Diese Stelle wurde seitens der Landeskirche aufgrund des o.g. Beschlusses

Auflösung der Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg

Umbrüche auch an unserer Beratungsstelle

Schutzkonzept

nicht wiederbesetzt. Frau Diplom Psychologin Esther Stroe-Kunold verbleibt somit als Einzige und kann dadurch viele wichtige und bedeutsame Aufgaben nicht wie bisher ausführen.

Mit dieser Entscheidung, die Landesstelle aufzulösen, geht ganz viel an Fachlichkeit, Qualitätssicherung, Fachaufsicht, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Wirken in kirchenpolitische und staatliche Institutionen u.v.v.m. verloren. Gerade befasst sich eine Arbeitsgruppe mit der Frage nach einer leider sehr reduzierten, wie auch immer gearteten „Nachfolgeregelung.“ Und ich frage mich wieder, wie es sein kann, dass überall im Land die Qualität und Notwendigkeit unserer Arbeit geschätzt wird, die Anforderungen und Nachfragen an und nach psychologischer Beratung in kirchlicher Trägerschaft immer mehr werden, und gleichzeitig Quantität und Qualität abgebaut wird. Wir freuen uns, wenn Menschen, welche unsere Arbeit kennen und schätzen, sich bei Mandatsträger*innen, sowohl im kirchlichen als auch im politischen Bereich, für unsere Anliegen und die Beibehaltung unseres Beratungsangebots in kirchlicher Trägerschaft, auch als Sonderform der Seelsorge, einsetzen.

Nicht nur unsere Gesellschaft erlebt zum Teil große Umbrüche. Auch an der Beratungsstelle haben wir wieder Veränderungen im vergangenen Jahr erlebt. Im letzten Jahresbericht hatte sich Ihnen Frau Petra Bast als psychologische Beraterin hier an dieser Stelle vorgestellt. Leider hat uns Frau Bast Ende Juni 2025 aus persönlichen Gründen wieder verlassen. Wir danken Dir, liebe Petra, für all Dein Mitwirken, Mitarbeiten, Mitdenken und Mitfühlen und Dein Engagement an unserer Beratungsstelle und wünschen Dir für Deine berufliche und persönliche Zukunft von Herzen alles Gute und Gottes Segen. Wir sind froh, dass Herr Josef Heilmeyer sein Deputat in diesem Zusammenhang befristet erhöhen konnte. Ende Juni durften wir unsere langjährige Leiterin der Therapeutischen Gruppe, Frau Gabriele Wonneberger in den verdienten Ruhestand verabschieden. Wir bedanken uns sehr für Deine zugewandte, herzliche Zusammenarbeit und dass Du Deine profunde Fachlichkeit immer gerne den Klient*innen und auch im Team zur Verfügung gestellt hast. Wir wünschen Dir für Deinen Ruhestand alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen! Wir sind sehr froh, dass wir die Nachfolge lückenlos mit Frau Cornelia Steinhäuser, Diplomsozialpädagogin und Traumapädagogin erfolgreich besetzen konnten. Herzlich willkommen, liebe Conni, wir sind froh, dass Du die Gruppe und unser Team mit Deiner Freundlichkeit, Klarheit und Deinem enormen Fachwissen begleitest.

In der Bezirkssynode des evangelischen Kirchenbezirks Balingen konnte im November das „Schutzkonzept Prävention sexualisierter Gewalt“ verabschiedet werden. In der vorbereitenden Arbeitsgruppe durften wir uns aktiv einbringen.

Unsere sonstigen Aktivitäten im Bereich Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit, Prävention und die Zahlen und Beratungsanlässe in

Vermehrte Anfragen nach
Beratung
als insoweit erfahrene
Fachkraft (i. e. F.)

Ganz herzlichen Dank an
unsere Träger!

unseren verschiedenen Bereichen der Beratungsangebote entnehmen Sie gerne den folgenden Seiten.

Neben den aufgeführten Beratungen hatten wir im Berichtsjahr wieder vermehrt Anfragen in Beratungen (2024: 9 Fälle, 2025: 15 Fälle) als insoweit erfahrene Fachkraft (i. e. F.) in Fragen der Kindeswohlgefährdung, welche wir zeitnah bedienen müssen.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei unseren Trägern, dem Evangelischen Kirchenbezirk Balingen und der Diözese Rottenburg-Stuttgart sowie unseren Zuschussgebern, dem Zollernalbkreis und der Stadt Albstadt. Mein Dank gilt auch dem Diözesanen Caritasverband, speziell der Region Schwarzwald-Alb-Donau, dass sie zum Jahr 2026 die katholische Trägerschaft unserer Stelle von der Diözese gerne übernommen hat und wir gut und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Als Stellenleiter und als Team freuen wir uns immer wieder an den gelingenden und ermutigenden Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Institutionen und erleben, dass unsere Arbeit an der Ökumenischen Psychologischen Beratungsstelle wertgeschätzt und unterstützt wird. Dankbar bin ich nach wie vor für mein Team, welches mich stets unterstützt, mir mit Rat und Tat zur Seite steht und die vielen Herausforderungen gemeinsam mit mir mutig und zuversichtlich angeht, um unsere Klient*innen weiterhin gut beraten und begleiten zu können. Wir erleben bei allen Kooperationspartner*innen in Stadt, Landkreis, im evangelischen und katholischen Dekanat und auch auf überregionaler Ebene eine gute, vertrauensvolle und hilfreiche Zusammenarbeit, was wir sehr zu schätzen wissen.

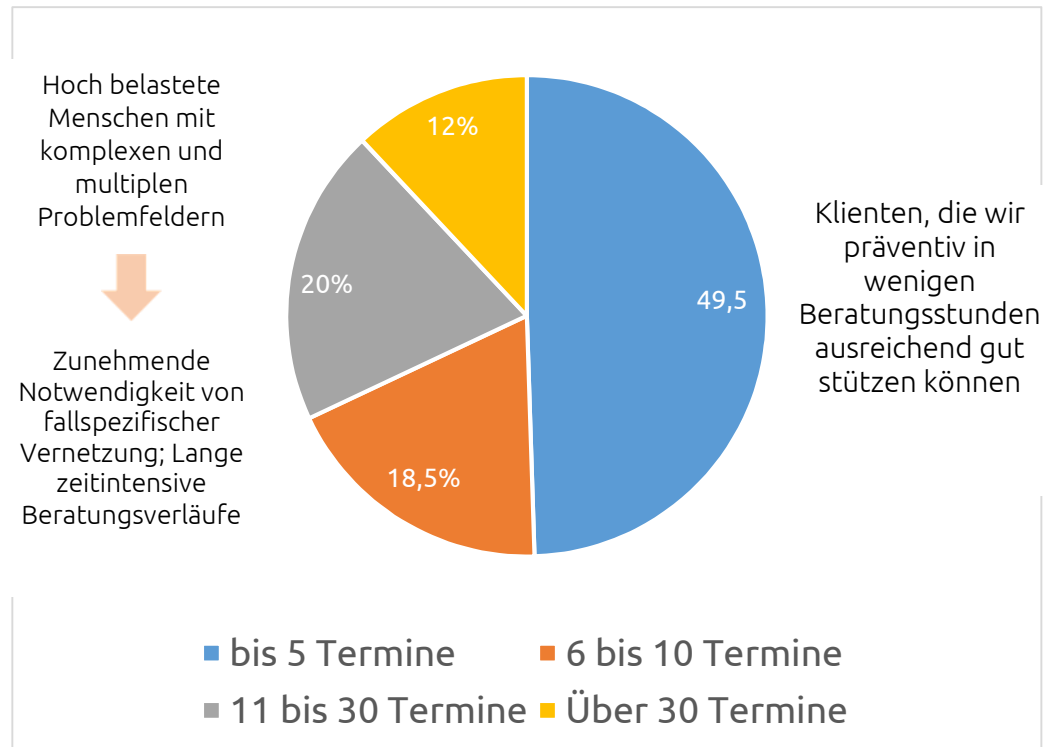
Wenn Sie beim Lesen dieser Zeilen und dem Studium des Berichts Interesse und Lust verspüren, mehr über uns zu erfahren, freue ich mich sehr, wenn Sie Kontakt mit mir aufnehmen. Über andere Formen der Unterstützung, vielleicht sogar durch eine Spende, würden wir uns ebenfalls sehr freuen (unsere Bankverbindung finden Sie auf Seite 9).

Mit herzlichen Grüßen

Im Namen des gesamten Teams: Stephan Heesen, Stellenleiter

Aus der Präsentation im Jugendhilfeausschuss Februar 2026:

Sitzungshäufigkeit in der Erziehungsberatung 2025



Beratungsangebot und Arbeitsweise

Erziehungs- und Familienberatung

- Beratung von Eltern und anderen Erziehungspersonen
- Kinder- und Jugendberatung
- Familienberatung

Ehe- und Paarberatung

- für Paare oder Einzelpersonen
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Sexualberatung

Lebensberatung

- bei Problemen mit Krankheit, Tod oder anderen Verlusterlebnissen
- bei depressiven Stimmungen und Suizidgedanken
- bei Problemen mit dem Alter und dem Älterwerden
- bei Problemen am Arbeitsplatz

Gruppen

Therapeutische Gruppe für Frauen und Männer
Spieltherapeutische Gruppe für Grundschul Kinder

Supervision

Einzel- und Gruppen-**Supervision** für Mitarbeiter*innen aus seelsorgerlichen, sozialpädagogischen und psychologischen Arbeitsfeldern

Beratung als insoweit erfahrene Fachkraft (i. e. F.) in Fragen der Kindeswohlgefährdung nach § 8 a / b i. V. mit § 4 KKG

Anmeldung

Telefonisch oder persönlich während der Bürozeiten:
Montag bis Freitag 09.00 - 12.00 Uhr
Montag bis Donnerstag 14:00 - 17.00 Uhr

Beratungszeiten

Die Beratungszeiten sind nicht identisch mit den Öffnungszeiten des Sekretariats. Beratungen finden nach Vereinbarung statt.

Kosten

Erziehungsberatungen sind grundsätzlich kostenfrei, ebenso das Erstgespräch bei Paar- und Lebensberatungen.

Für weitere Beratungsgespräche in der Paar- und Lebensberatung wird ein Eigenbeitrag in Höhe von 1,5 % des monatlichen Nettoeinkommens pro Sitzung erbeten.

Sind **keine**, oder nur **geringe Einkünfte** vorhanden, wird die Beratung kostenfrei weitergeführt.

Bankverbindung

Kontoname: Evangelischer Kirchenbezirk Balingen
IBAN: DE 95 6535 1260 0062 4057 15
BIC: SOLADES1BAL

Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle

Fachkräfte in der Beratung

Stephan Heesen

Dipl.-Sozialpädagoge (FH), Heilerziehungspfleger, Weiterbildungen in personenzentrierter Gesprächsführung, personenzentrierter Kinder- und Jugendpsychotherapie, Ehe-, Lebens-, Familien- und Erziehungsberater (EKFuL), Leitung der Beratungsstelle, 90 %

Esther Braitmayer

Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Sozialdiakonin, Ehe-, Lebens-, Familien- und Erziehungsberaterin (EKFuL), Sozialtherapeutin, 55%

Pauline Klöden

Psychologin (M. Sc.), Systemische Beraterin 90 %

Josef Heilmeyer

Dipl.-Psychologe, Ehe-, Familien- und Lebensberater (BAG), Systemischer Paartherapeut, 45 % (bis 31.07.2025); 85 % (ab 01.08.2025)

Annika Boss

Psychologin (M.sc.); Psychologische Psychotherapeutin; Verhaltenstherapie i. A. (TAVT); Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) i. A. (TAKT); in Weiterbildung „Verhaltenstherapie als Gruppenverfahren“ (TAVT), 50 %

Petra Bast (bis 30.06.2025)

Diplom-Sozialpädagogin (BA), Weiterbildungen in systemisch-integrativer Familientherapie, Traumatherapie, klientenzentrierter Gesprächsführung, 60 %

Teamassistent*innen im Sekretariat

Dagmar Rach

Außenhandelskauffrau, Pfarramtssekretärin, 50 %

Ines Schön

Wirtschaftsfachwirtin (IHK), 50 %

Elke Maria Eisl

Raumpflegerin

Freie Mitarbeiter*innen

Dr. Herbert Mayer

Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapeut

Gabriele Wonneberger
(bis 21.05.2025)

Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Gestaltpsychotherapeutin (Appr. 1999), Grundausbildung in themenzentrierter Interaktion Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Leiterin der Therapiegruppe

Cornelia Steinhäuser
(ab 01.07.2025)

Diplomsozialpädagogin (BA) und Traumapädagogin (MIT), Leiterin der Therapiegruppe

Birgit Knöpfler

Rechtsanwältin, Albstadt-Ebingen

Karl-Heinz Schuldt

Dipl.-Sozialpädagoge, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut, Transaktionsanalytiker (CTA) für den Bereich Psychotherapie, Lehrtherapeut und Supervisor (TSTA), Zertifizierung Humanistische Psychotherapie

Cornelia Steinhäuser



Vorstellung Cornelia Steinhäuser

Ich freue mich, dass ich mich Ihnen hier vorstellen darf. Mein Name ist Cornelia Steinhäuser. Ich bin in Stuttgart geboren und aufgewachsen, habe dort mein Abitur gemacht und viele Jahre in der Bundesliga Volleyball gespielt. In Stuttgart habe ich auch das Studium der Sozialen Arbeit abgeschlossen und anschließend bei der Action Multiple Sklerose Landesverband in Stuttgart-Botnang gearbeitet.

1994 bin ich nach Adelaide Süd-Australien ausgewandert, habe geheiratet und war dann erstmal Hausfrau und Mutter, was ich ausgesprochen genossen habe. Als auch das Kleinste meiner drei Kinder in der Schule war, bin ich wieder in meinen Beruf zurück und war in der Justiz und Bewährungshilfe Adelaide tätig. Im Laufe der Jahre habe ich Fortbildungen in der Kognitiven Verhaltenstherapie, Acceptance und Commitment Therapie (ACT), Dialectical Behavioural Therapie (DBT) und Traumatherapie abgeschlossen. 15 Jahre war ich in der Gruppentherapie für Gewalttäter in Adelaide Department for Correctional Services beschäftigt, wo ich Straftäter im Bereich der häuslichen Gewalt in Gruppen wie auch in Einzelgesprächen behandelt habe. Die Behandlung hat Selbstreflexion von Gedanken, Gefühlen und entsprechendes Verhalten erfordert. Es wurde daraufhin gearbeitet problembehaftetes Verhalten zu verändern und alternative Denkweisen zu erleben und anzuwenden.

Nach dieser Zeit, mit dem spezifischen Schwerpunkt der häuslichen Gewalt, habe ich Gruppen für Straftäter allgemeiner Gewalt während deren Inhaftierung geleitet. Dies beinhaltete die Rehabilitation von Menschen, die aufgrund schwerer Gewalttaten für mindesten fünf Jahre Haft verurteilt wurden. Diese Zeit stellte einen beruflich prägenden Abschnitt dar, da die Teilnehmer gerichtlich zur Teilnahme verpflichtet wurden und die Unfreiwilligkeit eine Hürde zur glaubhaften Veränderung von Gedanken und Verhalten darstellte.

2013 habe ich mich dann für eine gewisse Zeit von den psychologisch hohen Anforderungen distanziert und die Leitung der Gerichtsberichtsabteilung im Amtsgericht Adelaide für den Staat Südastralien übernommen.

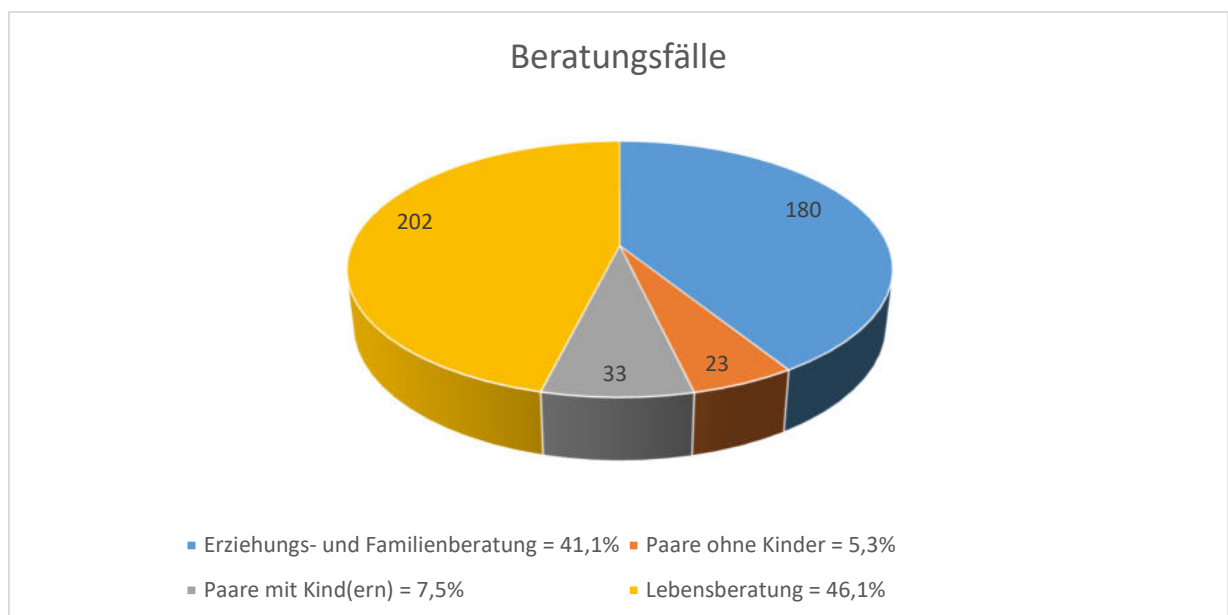
2019 bin ich dann in die Beratung zurückgekehrt, habe den Bereich der forensischen Psychologie jedoch verlassen und als psychologische Beraterin in der Beratungsstelle in Adelaide (benestar) gearbeitet.

Seit 2021 sind mein Mann und ich wieder in Deutschland. Ich habe eine Stelle bei der Diakonie angenommen und war dort als Traumaberaterin im Bereich der Migration und Flüchtlingsarbeit beschäftigt. In diesem Rahmen habe ich Seminare für Mitarbeiter in Migration und Flüchtlingsarbeit sowie Angestellte der Ausländerbehörde im Kirchenbezirk Balingen angeboten und durchgeführt. Leider konnte das Projekt nicht weiter finanziert werden, was meine Arbeit bei der Diakonie beendete. Seit Juli 2025 bin ich nun bei der ökumenischen psychologischen Beratungsstelle Albstadt als freie Mitarbeiterin tätig. Ich leite dort die Gruppe, die momentan sieben Teilnehmer zählt. Diese Arbeit entspricht meiner beruflichen Erfahrung und meiner Passion. Ich freue mich auf eine langjährige Zusammenarbeit.

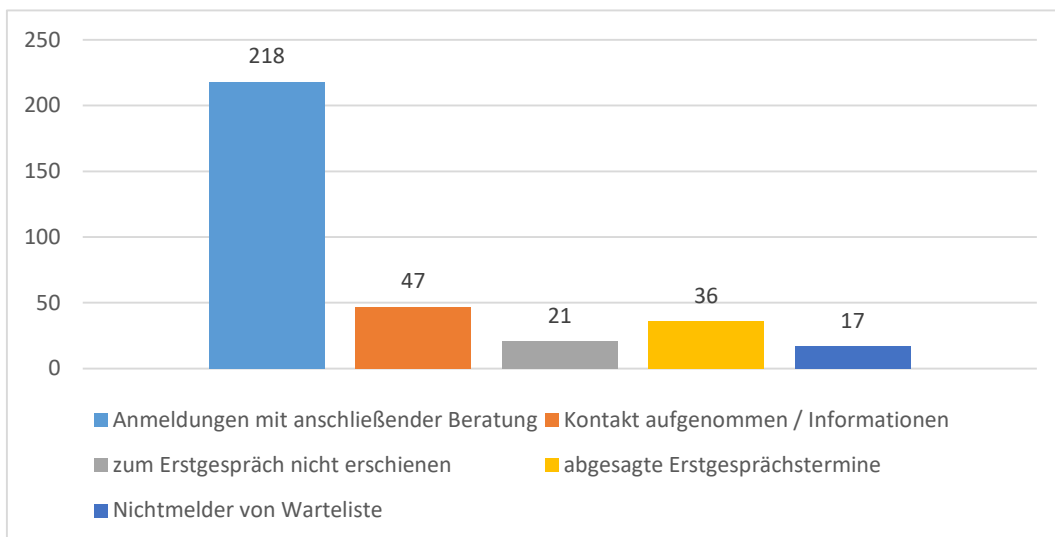
Statistik 2025

Gesamtübersicht	2024	2025
Kontaktpersonen innerhalb der Familie	660	615
Kontaktpersonen außerhalb der Familie	49	33
Beratungsfälle (gesamt)	453	438
männlich:	163	144
weiblich:	287	291
divers:	3	3
Übernahmen aus Vorjahr	226	220
neue Fälle	227	218
davon abgeschlossene Fälle	220	204
Erziehungs- und Familienberatung	191	180
Ehe- und Paarberatung	55	56
Lebensberatung	207	202
Juristische Beratung	4	0
Therapeutische Gruppe	10	8
Supervisionsgruppe für Pfarrerinnen und Pfarrer	9	6
Spieltherapeutische Gruppe	8	8
Fortbildung und Supervision für Erzieherinnen	6	6

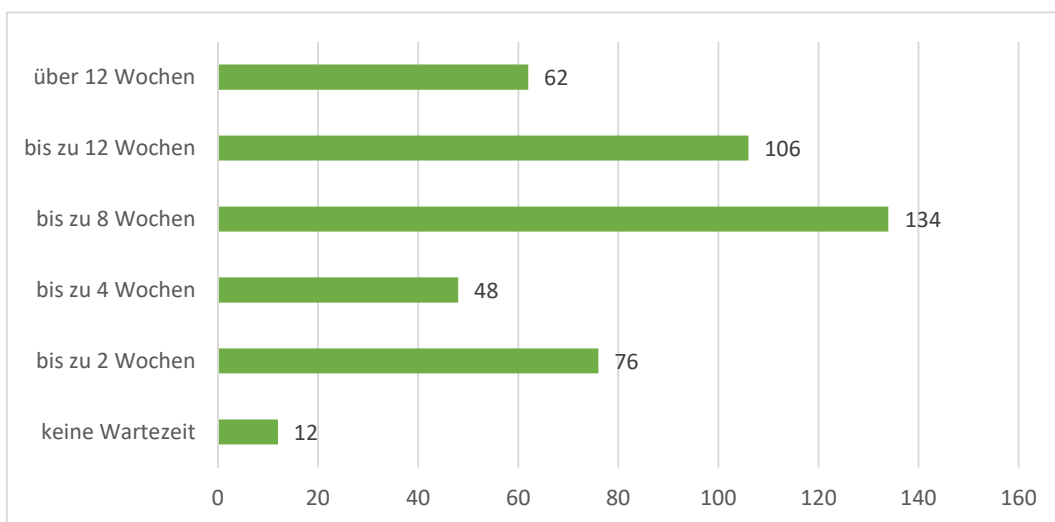
(nicht erfasst)



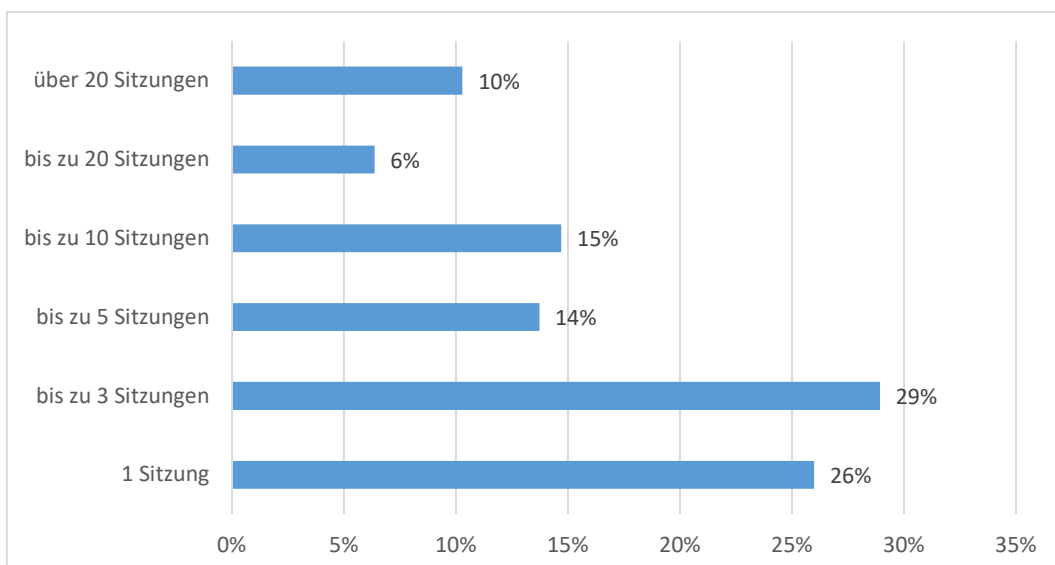
Anrufe und persönliche Gespräche im Sekretariat / Fälle



Wartezeiten / Fälle



Sitzungshäufigkeiten / beendete Fälle



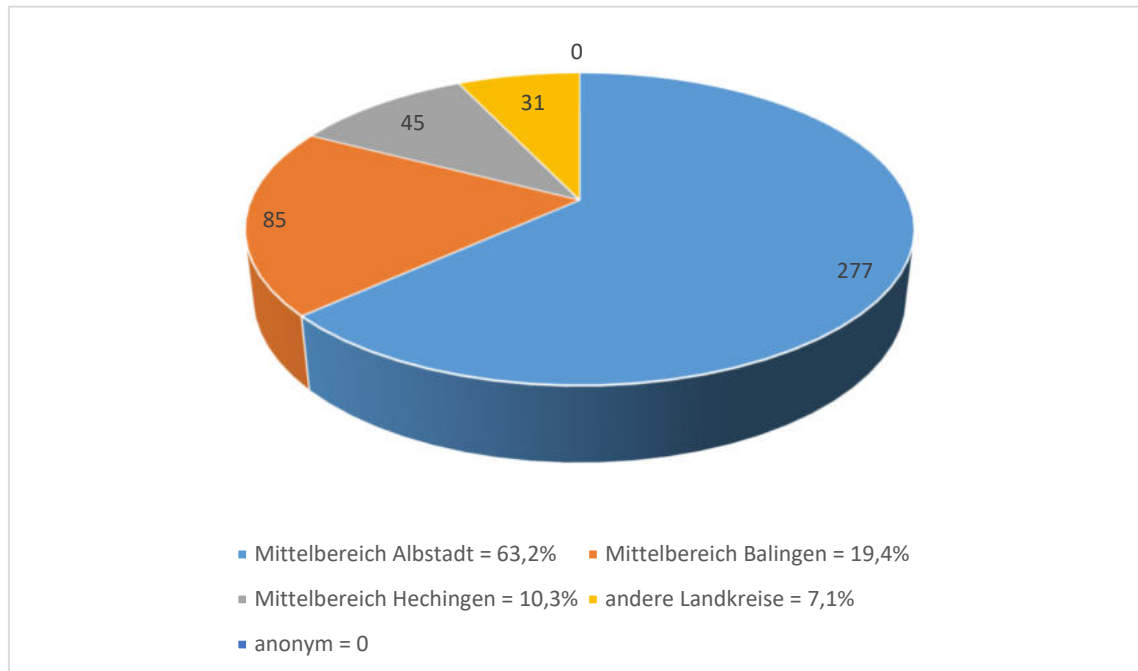
Konfession / Fälle

	Anzahl	Prozent
evangelisch	172	39,27%
römisch-katholisch	154	35,16%
keine Religion / Konfession	74	16,89%
unbekannt	5	1,14%
Islam	23	5,25%
sonstige christliche	10	2,28%
andere Religion	0	0,00%
Summe:	438	100,00%

Staatsangehörigkeit / Fälle

	Anzahl	Prozent
deutsch	402	91,78%
nicht deutsch	36	8,22%
Summe:	438	100,00%

Einzugsbereich / Fälle



Erziehungs- und Familienberatung

Erziehungs- und Familienberatung, Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern, gemäß § 28 SGB VIII 165

Beratung von jungen Menschen über 18 Jahren und / oder ihrer Eltern, gemäß § 41 SGB VIII 15

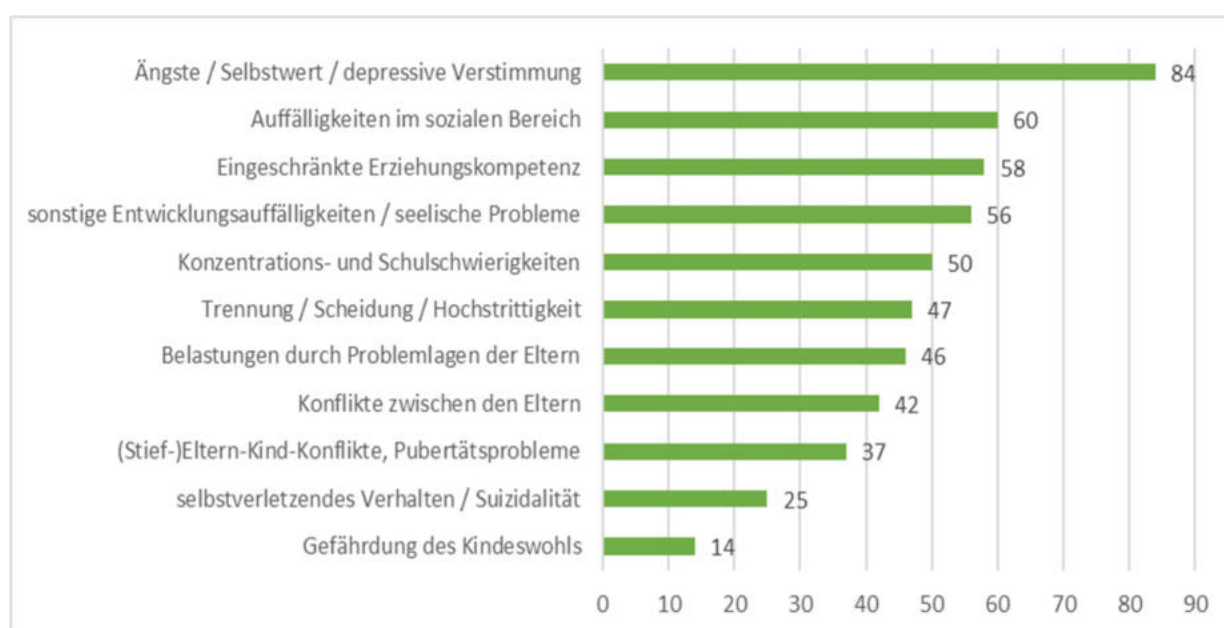
Beratungsfälle **180**

Kontaktpersonen **306**

Alterstabelle: Kinder, Jugendliche und junge Menschen

	männlich	weiblich	divers	Summe	Prozent
bis 2 Jahre	8	7	0	15	8,33%
3 - 5 Jahre	11	10	0	21	11,67%
6 - 8 Jahre	15	8	0	23	12,78%
9 - 11 Jahre	19	14	0	33	18,33%
12 - 14 Jahre	12	22	0	34	18,89%
15 - 17 Jahre	12	26	1	39	21,67%
über 18 Jahre	4	10	1	15	8,33%
Summe:	81	97	2	180	100,00%
	davon Fälle mit Migrationshintergrund:			57	31,67%

Häufigste Beratungsanlässe (Mehrfachnennungen möglich)



Ehe- und Paarberatung

Beratung von Eltern in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung gemäß § 17 SGB VIII sowie bei der Ausübung der Personensorge und des Umgangsrechts gemäß § 18 SGB VIII

33 (mit 64 Kindern unter 18 Jahren)

Beratung von Paaren ohne Kinder unter 18 Jahren

23

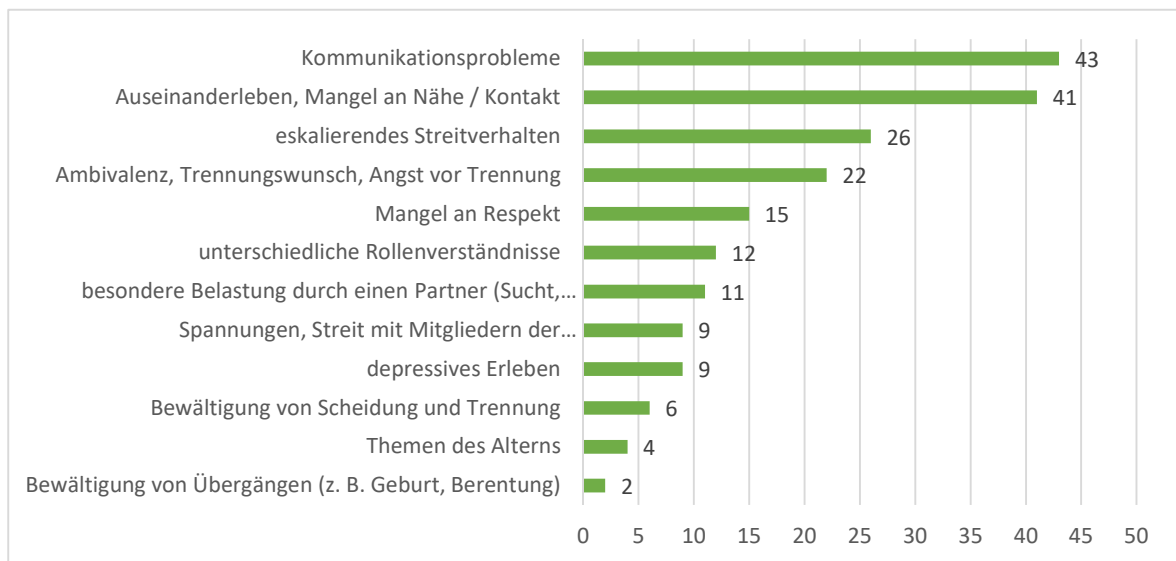
Beratungsfälle

56

Kontaktpersonen

112

Häufigste Beratungsanlässe (Mehrfachnennungen möglich)



Lebensberatung

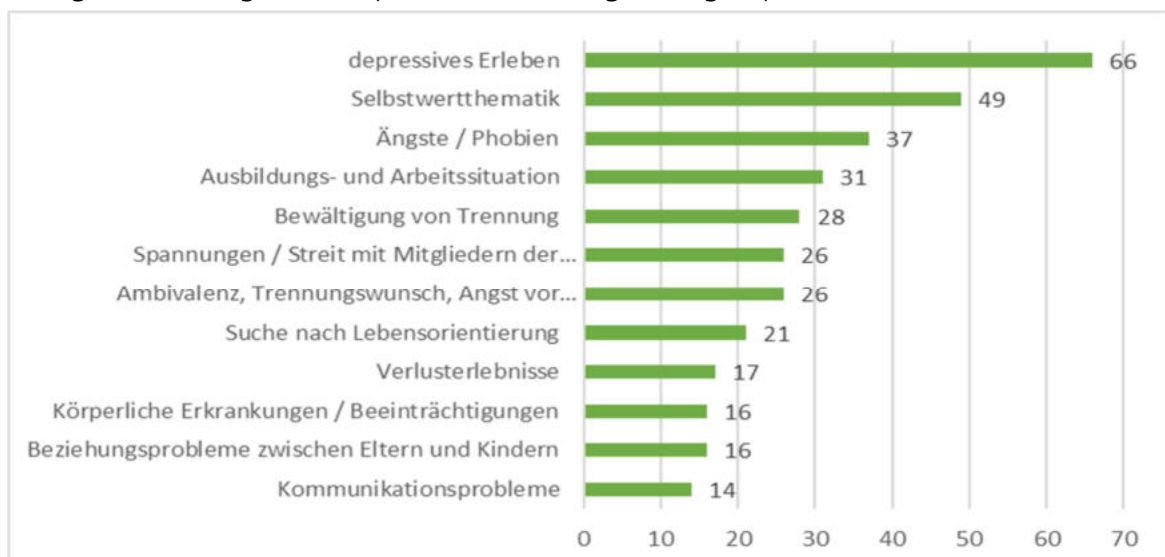
Beratungsfälle

202

Kontaktpersonen

231

Häufigste Beratungsanlässe (Mehrfachnennungen möglich)



Fortbildungen und Fachtage der Berater*innen

- „Die insoweit erfahrene Fachkraft – Auftrag, Rolle, strukturelle Rahmung, Gefährdungseinschätzung, Methode“, Ursula Teupe, Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz
- KVT bei Depressionen bei Kindern und Jugendlichen, Ulrike Abel
- Sandspiel, TAKT, Sylvia Höfer
- LAG-Tagung (online) „Umgangsverweigerung, Kennzeichen hochstrittiger Familien“, Frau Dr. Katharina Behrend, lösungsorientierte Begutachtung, Lemgo
- ACT-Fortbildung, mit Dr. rer. nat. Aiste Jusyte, TAVT Tübingen, im Spitalhof, Ebingen
- Emotionsfokussierte Paartherapie, Prof. Dr. habil. Christian Roesler, Freiburg

Fortbildungen und Fachtage der Teamassistent*innen

- Überregionale Arbeitssitzung und Austausch mit Frau Stroekunold, Landesstelle Stuttgart, Online-Veranstaltung
- en-bloc-Fortbildung: „Psychohygiene am Arbeitsplatz“, Elisabeth Englert, Beratungsstelle Heilbronn, im Haus Birkach
- Teilnahme am Regionaltreffen Neckar-Alb der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg e.V. (LAG) in Dettingen; Thematischer Austausch zum Thema Eigenfürsorge und Selbstschutz
- Überregionale Arbeitssitzung und Austausch mit Frau Stroekunold, Landesstelle Stuttgart, sowie Vortrag von Mario Stahr (Beratungsstelle Ulm) zum Thema: „Täterarbeit häusliche Gewalt“, Online-Veranstaltung

Mitarbeit in Gremien

Evangelisch überregional

- Evangelische Leitungskonferenz
- Evangelische Leitungsklausur
- Ampel, Stuttgart

Katholisch überregional

- Diözesane Leitungskonferenz
- Trägerübergreifende Leitungskonferenz PFL
- Mitarbeiterversammlung PFL
- Kooperationsgespräch Leitung PFL Horb
- Qualitätsmanagemententwicklungsgruppe der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Ökumenische Statistik-Gruppe
- MAV-Vorsitz Diözesane PFL-Stellen
- AK „Identität in der Fremde“

Evangelisch regional

- Gemeinsamer Ausschuss der Ökumenischen Psychologischen Beratungsstelle
- Bezirks-Synode des Evangelischen Kirchenbezirks Balingen

Katholisch regional

- Dekanatskonferenz des Katholischen Dekanats Balingen
- Fachdienstleiterkonferenz des Katholischen Dekanats Balingen

Arbeitskreise regional

- Diakonische Runde, Albstadt
- AK „Diakonie“
- AK „Migration“
- AK „Gegen sexuelle Gewalt“
- Arbeitskreis 18+, Jugendförderverein
- Regionaler Arbeitskreis Jugendamt Balingen / Albstadt, Diasporahaus Bietenhausen, Region Albstadt
- Familienfallkonferenz „Frühe Hilfen“, Hechingen

Politische Gremien

- SKSS-Ausschuss, Albstadt
- Jugendhilfe-Ausschuss des Zollernalbkreises

Team

- Teamklausurtagung, Kloster Kirchberg

Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

Vorstellung der Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle

1. Ausschuss für Soziales, Kultur, Schule und Sport der Stadt Albstadt
2. Schulpsychologische Beratungsstelle mit angehenden Beratungslehrer*innen zu Besuch

Vorträge

1. „Kinder und Medien - Wie viel ist gut? Wie viel ist zu viel?“, Ein Infoabend für Eltern von Kindergartenkindern bis Jugendlichen in Kooperation mit der Kreismedienzentrale Albstadt; Referent: Christian Stumfol
2. „§-8-a Kindeswohlgefährdung“, Kinderpflegeschule
3. Kindergartenelternabend: „Liebevoll konsequent sein“
4. „Umgang mit besonderen und herausfordernden Kindern und Jugendlichen“, ADHS-Selbsthilfegruppe Zollernalbkreis
5. Workshop: „Nöte von Kindern und Jugendlichen“, Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Balingen
6. „Talk auf dem Sofa – Podiumsdiskussion“, mit Dominik Bloh und anderen
7. Kath. Dekanatsmännertag: „Besondere Beziehungen“, Männer und ihre Beziehungen in Partnerschaft, Familie und Freizeit, Katholisches Dekanat, Balingen

Presseartikel

1. Wort zum Sonntag 29.03.2025 von Pauline Klöden
2. Therapeutische Gruppe hat noch Plätze frei; Zollernalbkurier 30.05.2025
3. Spielerisch zur Resilienz; Südwestpresse 06.10.2025
4. Finanzielle Engpässe bereiten Sorgen; Südwestpresse 18.11.2025
5. Finanzielle Engpässe und kein Personal; Schwarzwälder Bote 20.11.2025
6. Dürfen „echte Männer“ weinen, Herr Heesen; Südwestpresse 21.11.2025
7. Kinder und Medien – Eltern stehen in der Verantwortung; Schwarzwälder Bote 26.11.2025

Wort zum Sonntag Vom Fernweh und der Vorfreude

Pauline Klöden
Veröffentlicht: 29.03.2025

Es ist diese besondere Zeit im Jahr: Der Frühling entfaltet sich, die Tage werden länger, das Zwitschern der Vögel liegt in der Luft. Zugleich beginnt für viele die Planung des Sommerurlaubs. Reiseziele werden erkundet, Karten studiert. Welches Land soll es sein? Berge oder Meer? Entspannung oder Abenteuer? Und mit der Vorstellung eines neuen Ortes keimt es in uns auf – das Fernweh, die Sehnsucht nach dem Anderswo.

Doch Fernweh ist mehr als nur der Wunsch zu reisen. Es ist die tiefe menschliche Sehnsucht, vertraute Verhältnisse hinter sich zu lassen, wenn sie zu eng geworden sind. Ein Bedürfnis nach Weite, nach Inspiration. Wie eine Knospe, die im Frühling wächst, sich Raum erobert und schließlich erblüht, so erwacht auch in uns das Verlangen nach Aufbruch. Nach den langen Wintermonaten spüren wir, wie uns die Welt draußen lockt. „Es funkeln auf mich alle Sterne / Mit glühendem Liebesblick, / Es redet trunken die Ferne / Wie von künftigem, großem Glück!“ - Joseph von Eichendorff fasst dieses Gefühl in Worte. Die Ferne ruft, sie verspricht im Kern nicht nur einen neuen Ort, die Begegnung mit neuen Menschen oder Kulturen, sondern auch ein neues Erleben – ein Sich-selbst-neu-Kennenlernen, eine Begegnung mit uns selbst.

Doch bevor wir die Koffer packen, entfaltet sich etwas ebenso Schönes: die Vorfreude. Sie ist ein Geschenk, das oft übersehen wird. Sie lebt aus der Vorstellung, was sein könnte. In ihr steckt ein besonderer Zauber, weil sie das Momentum der Unsicherheit in sich trägt. Wird es so schön sein, wie ich es mir ausmale? Manche halten ihre Erwartungen bewusst niedrig, um Enttäuschungen zu vermeiden. Doch Vorfreude bewusst zu kultivieren bedeutet, sich dieses Geschenk zu machen – unabhängig davon, wie das Ereignis letztlich ausfällt. Denn selbst wenn es anders kommt als erhofft, hat uns die Vorfreude bereits in der Gegenwart beglückt.

Also träumen wir weiter, schmieden Pläne, lassen unsere Fantasie Bilder malen. Doch ob mit oder ohne Reise – es lohnt sich, sich selbst zu fragen: Was gibt mir Weite? Wie kann ich das umsetzen? Das kann schon etwas Kleines sein, wie das Trinken des Kaffees im Freien unter den ersten wärmenden Sonnenstrahlen des Frühlings. Schönerweise können wir uns hier gleich doppelt beschenken: Mit der Aktivität und der Vorfreude darauf!

Pauline Klöden, Ökumenische Psychologische Beratungsstelle

Therapeutische Gruppe hat noch Plätze frei

Albstadt-Ebingen bietet wieder freie Plätze in der bewährten therapeutischen Gruppe für Erwachsene. Ab Ende Juni leitet Cornelia Steinhäuser, Diplomsozialpädagogin und Traumapädagogin, die vierzehntägigen Treffen.

ALBSTADT – Seit vielen Jahren bietet die ökumenische psychologische Beratungsstelle eine therapeutische Gruppe für Erwachsene an. Für die Ende Juni neu starten-

de Gruppe sind wieder Plätze frei.

Die Gruppe trifft sich vierzehntägig, immer mittwochs von 17.30 bis 19.30 Uhr im Gruppenraum der ökumenischen psychologischen Beratungsstelle in der Bahnhofstraße 26 in Albstadt-Ebingen. Die Gruppe ist geeignet für Männer und Frauen, die sich in bestimmten Situationen ängstlich, unsicher oder niedergeschlagen fühlen, Schwierigkeiten im Umgang mit anderen oder sich selber

haben oder unter Überforderung oder Stress leiden. Eine regelmäßige Teilnahme und die Einhaltung der Schweigepflicht nach außen sind laut Pressemitteilung der Veranstalter Voraussetzung.

Vor Aufnahme in die Gruppe wird mit jeder interessierten Person ein Vorgespräch mit der neuen Gruppenleiterin Cornelia Steinhäuser, Diplomsozialpädagogin (BA) und Traumapädagogin (MIT), stattfinden. Bei einer eventuellen anschließenden ver-

bindlichen Anmeldung ist der Kostenbeitrag pro Gruppensitzung ein Prozent des monatlichen Nettoeinkommens. Die langjährige Gruppenleiterin Gabriele Wonneberger, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH) und Gestaltpsychotherapeutin, wurde im Mai sowohl im Team als auch in der Gruppe feierlich verabschiedet. Dabei wurde Wonneberger besonders für Ihr Engagement, ihr fachliches Wissen und ihren einfühlsamen und wertschätzenden Umgang ge-

dankt und ihr für den Ruhestand alles Gute gewünscht.

Interessierte dürfen sich gerne bis 11. Juni über die Beratungsstelle anmelden oder bei Fragen Kontakt aufnehmen: Ökumenische Psychologische Beratungsstelle, Bahnhofstraße 26, 72458 Albstadt-Ebingen, Telefon 07431/134180. Eine Kontaktaufnahme ist auch per sicherem Mailverkehr über die Homepage www.beratungsstelle-albstadt.de möglich. (zak)





Stephan Heesen bietet ein spieltherapeutisches Gruppenangebot für Grundschul Kinder an.

Foto: Vera Bender

Spielerisch zur Resilienz

Gesellschaft Der Leiter der Ökumenischen Psychologischen Beratungsstelle Albstadt bietet wieder ein spieltherapeutisches Gruppenangebot für Grundschul Kinder an. *Von Vera Bender*

Was tun, wenn im Leben etwas vermeintlich schief läuft? Wenn die Beziehung am Scheitern ist, die psychische Belastung aufgrund Arbeitslosigkeit und Überschuldung den Alltag erschwert, wenn ein einschneidendes Erlebnis das Leben zur Last werden lässt? Es gibt Hilfe. Auch im Zollernalbkreis unterstützen kompetente Berater die Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen. Eine dieser Anlaufstellen ist die Ökumenische Psychologische Beratungsstelle Albstadt. Seit 48 Jahren bietet man hier Paar- und Eheberatung, Erziehungsberatung und Lebensberatung. „Fast jeder zweite Fall betrifft die Lebensberatung“, erläutert Stephan Heesen, der Leiter der Beratungsstelle in Ebingen.

„Die Veränderung der Kinder beginnt in der Seele der Eltern“, bringt Heesen die Wechselwirkungen in der Familie auf den Punkt. Wenn sich beispielsweise die Eltern trennen, dann geht das auch an den Kindern nicht spurlos vorbei. Ganz wichtig generell in der Erziehung: „Halt geben, auf Gefühle eingehen und Grenzen setzen.“ Stephan Heesen ist sich sicher, dass es die Kinder später einmal danken werden. Manche Jugendliche melden sich von sich aus in der Beratungsstelle. Manchmal haben sie depressive Verstimmungen oder gar suizidale Gedanken. „Die Welt wird immer verrückter und die Kinder sind oft überfordert“, erklärt Stephan Heesen den zunehmenden Beratungsbedarf.

Themen wie der Klimawandel, die wirtschaftlichen Krisen, Kriege und Sorgen um die eigene Situation machen den jungen Leuten zu schaffen. „Sie sind belasteter als vor Corona, auch wenn sich die Lage seither wieder leicht verbessert hat“, erläutert der Sozialpädagoge. Die Anforderungen steigen. Viele Kinder kommen in

Not. Und prinzipiell haben auch Minderjährige einen Anspruch auf Beratung, auch ohne Wissen der Eltern. „Wir sind gut vernetzt“, zeigt sich Stephan Heesen erleichtert, dass man viele Fälle auffangen kann, bevor sich die persönliche Krise verschlimmert, weil Kindertageseinrichtungen, Schulen, Schulsozialarbeit und die Anlaufstellen für Beratungen insgesamt gut zusammenarbeiten.

Er selbst bietet in Ebingen in der Bahnhofstraße 26 eine spieltherapeutische Gruppe für Grundschul Kinder an. Damit hat er vor knapp 20 Jahren in Na-

„Die Welt wird immer verrückter und die Kinder sind oft überfordert.“

Stephan Heesen
Leiter der Beratungsstelle

gold begonnen und über viele Jahre gute Erfahrungen gemacht. Seit einiger Zeit gibt es sie auch in Albstadt. In der Regel nimmt er vier Kinder für insgesamt acht „Sitzungen“ auf. Die Kinder, die kommen – meist sind es Jungs – können ihre Gefühle schlecht äußern, sie sind unsicher in sozialen Kontakten oder es mangelt ihnen an Selbstbewusstsein. In einem geschützten Rahmen können sie lernen, dass sie Gefühle zeigen dürfen und nicht vorverurteilt werden.

Nicht lenken, nur moderieren

Stephan Heesen beschreibt solch einen einstündigen Ablauf in der Gruppe. Der sieht anders aus als bei Erwachsenen, weil sich Kinder eben nicht so gut artikulieren oder ihre Gefühle ausdrücken können. Das geht am besten beim Spielen, weiß der Diplom-Sozialpädagoge. Und im Dachgeschoss

des Hauses, in dem die Ökumenische Psychologische Beratungsstelle Albstadt untergebracht ist, gibt es jede Menge Spielangebote und kleine Räume, in die man sich auch mal zurückziehen kann. Die vier Kinder suchen sich selbst aus, womit sie spielen wollen. Ob mit dem Kasperletheater, dem Puppenhaus, den Tieren, Autos oder anderem. Es gibt auch einen Boxsack und Spielzeugwaffen. Hoppla, was denken dabei die Eltern?

Wichtig ist bei der spieltherapeutischen Gruppe auch, dass man nicht moralisiert. Aggressionen kommen im Leben vor, im Fernsehen sind Western oder Krimis zu sehen. Die Kinder können es laut Stephan Heesen sehr gut einschätzen, dass es nicht darum geht, jemanden zu verletzen oder zu töten. Sie spielen oft nach, was sie sehen. Und wenn der eine mit der Spielzeugpistole schießt und der andere spielt, dass er tot umfällt, dann kommt nicht selten derjenige, der die Situation ausgelöst hat, mit dem Spielzeug-Arztkoffer und macht den Getroffenen wieder gesund. Letztlich geht es eben auch um Gefühle wie Wut, Zorn, Hass. Spielmoderator Heesen lässt diese Gefühle bei den Kindern zu und hilft ihnen, diese in Worte zu fassen. Oder er spiegelt, indem er selbst Teil des Spiels ist, zurück, was das gerade mit ihm gemacht hat.

Wie fühlst du dich dabei? Aber auch: Was denkst du, fühlt der andere jetzt? Stephan Heesen moderiert nur. Er leitet weder an, noch ergreift er Partei oder verurteilt. Es gibt nur eine Grenze: Es darf niemand verletzt werden und es sollte nichts kaputtgehen. Das ist aber auch schon alles. Und so kann sich das Spiel entwickeln. Gibt es im Spiel ein vermeintliches Problem – wer darf nun mit dem einen begehrten Auto spielen und wer nicht? –, dann muss das die Gruppe selbst lösen. Vielleicht ist manchmal ein Gedan-

kenstoß nötig, den der Leiter der Beratungsstelle gibt. Aber eine Problemlösung gibt er nicht vor. Er ist immer präsent. Das kann manchmal auch anstrengend sein, zumal die Gruppe fast nie zu viert gemeinsam spielt. „Aber es macht mir auch großen Spaß“, lächelt Stephan Heesen.

Konsequenzen des Handelns

Die Kinder lernen durch diese therapeutische Spielgruppe, sich selbst besser kennenzulernen, die eigenen Gefühle auch verbal auszudrücken und gewinnen an Selbstvertrauen. Welches Verhalten löse ich beim anderen durch mein eigenes Verhalten aus? Diese Zusammenhänge werden für die Grundschul Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren besser verständlich. Ziel ist es, dass die Kinder mit sich und der Welt besser zurecht kommen, sich und ihre Gefühle und Bedürfnisse besser wahrnehmen und gegebenenfalls ausdrücken können. Stets gibt es ein Vorgespräch mit den Eltern, manchmal auch ein vorab Kennenlernen der Kinder, und immer ein Abschlussgespräch mit Vater und Mutter.

Manchmal haben die Kinder nur leichte soziale Anpassungsschwierigkeiten, manchmal aber auch größere Probleme. Es ist in jedem Fall eine Herausforderung für den Leiter, der sich jedes Mal neu auf die Teilnehmer einlassen muss: „Ich nutze jede Gelegenheit, um auf die Gefühle der einzelnen Kinder einzugehen.“ Aber eines ist auch klar: Nach der einen Stunde ist Schluss für den jeweiligen Tag und nach acht Treffen ist ebenfalls Schluss.

Am 15. Oktober beginnt eine neue Gruppe. Für diese sind noch Plätze frei. Das Angebot ist im Übrigen für die Teilnehmer kostenlos und findet mittwochs von 15.15 bis 16.15 Uhr statt. Wer Interesse hat, sollte sich schnell bei der Beratungsstelle unter Telefon (07431) 13 41 80 melden.

Finanzielle Engpässe bereiten Sorgen

Südwestpresse
18.11.2025

Jahresbericht Immer mehr Menschen suchen sich Hilfe in der psychologischen Beratung, zugleich fehlt es an Personal.

Albstadt. „Manchmal scheint der Himmel dunkel über Albstadt. Finanzprobleme, Krisen, Umweltkatastrophen überall.“ Mit viel Elan eröffnete Stephan Heesen seinen Jahresbericht über die psychologische Beratungsstelle Albstadt in der jüngsten Sitzung des Sozialausschusses.

„Bei aller Dunkelheit gibt es immer auch eine positive Seite“, löste er sogleich die düstere Metapher auf. „Wir haben auch Premiumwanderwege und ein wunderbares Stadtfest.“ Damit wollte er den anwesenden Ratsmitgliedern verdeutlichen, wie die Herangehensweise in der Beratungsstelle ist: „Wir versuchen, die Stärken und Ressourcen der Menschen, die zu uns kommen, herauszuarbeiten, ohne die Probleme zu bagatellisieren“, betonte Heesen.

Das klare Fazit des Jahresberichts: Die Anfragen steigen. Immer mehr junge Menschen, Familien und Paare suchen die psychologische Beratungsstelle in Albstadt auf, weil sie mit ihren Problemen allein nicht mehr fertig werden. Zugleich fehlte es jedoch an Fachpersonal. Viele psychotherapeutische Institutionen könnten die Anfragen nicht mehr auffangen.

So auch die Beratungsstelle in Albstadt. Bis zu acht Wochen dauert es im Durchschnitt, einen Termin zu bekommen. Immer wieder sei es in diesem Jahr zu Aushänge-Stopps gekommen, wenn keine Erstgesprächstermine mehr zur Verfügung standen. 55 Prozent der Anfragen könnten innerhalb von fünf Sitzungen gelöst werden, so der Beratungsstellenleiter.

Die Tendenz gehe allerdings zu einem längeren Behandlungszeitraum. Vor allem in dringenden Fällen mache sich die Unterversorgung bemerkbar. „Seit Jahrzehnten verstehen wir uns als Beratungsstelle, die auch kurzfristige Gesprächstermine ermöglicht hat“, so Heesen. In dringenden Fällen werden Betroffene direkt in eine Klinik überwiesen. Das sei aufgrund der angespannten Situation teilweise nicht mehr möglich gewesen in diesem Jahr.

Neuer kirchlicher Träger

„Der Austausch mit anderen Anlaufstellen ist sehr wichtig“, sag-

te Heesen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle sind in verschiedenen Gremien aktiv, darunter die Suchtberatung und die Flüchtlingsberatung. Auch Kooperationen, wie die mit der Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) in Ebingen sollen helfen, die angespannte Situation zu entschärfen.

Eine Neuerung im kommenden Jahr: Der Caritasverband Schwarzwald-Alb-Donau wird die Diözese Rottenburg-Stuttgart als katholischer Träger ablösen. Die finanzielle Lage sei angespannt: „Sowohl der evangelische Kirchenbezirk als auch die Caritas und auch die staatlichen Institutionen stehen unter gewaltigem finanziellem Druck“, sagte Heesen. Sinkende Einnahmen durch die Kirchensteuer und die prekäre Haushaltslage der Stadt bereiteten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Sorge, ob die Beratungsstelle mittel- und langfristigen bestehen bleiben kann. Auch die Kosten für Betroffene steigen. Während das erste Gespräch kostenlos ist, wird für jede weitere Sitzung aktuell 1 Prozent des Nettoeinkommens erbeten. „Das werden wir im kommenden Jahr auf 1,5 Prozent erhöhen müssen“, sagte Heesen.

Ehrenamt ist nicht die Lösung

Von den Ratsmitgliedern kamen lobende Worte. Ulrike Münster (Freie Wähler) betonte, wie wichtig die Arbeit sei und dass sie immer noch wichtiger werde. Der Umstand, dass die Arbeit der Beratungsstelle mittel- und langfristig als gefährdet gelte, sollte alle wachrütteln zu überlegen, wie die Arbeit erhalten bleiben kann, so die Gemeinderätin. „Gerade in Zeiten, in denen es immer schwieriger wird, Hilfe zu finden, ist das besonders wichtig.“

Marianne Roth (SPD) schloss sich dem Lob an und fragte nach, ob die personellen Engpässe über das Ehrenamt entschärft werden könnten. „Wir haben schon versucht, Orte des Zuhörens mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern anzubieten“, erklärte Heesen. Das habe sich als schwierig herausgestellt, weil die persönlichen Themen der Betroffenen teilweise zu komplex und anspruchsvoll seien, ohne fachliche Ausbildung. gon



Wenn die Sorgen überhand nehmen, sollten sich Betroffene Hilfe suchen. Problematisch wird es, wenn das Hilfsangebot fehlt.

Symbalfoto: Christin Klase/dpa

Finanzielle Engpässe und kein Personal

Im Sozialausschuss wurde deutlich, welche Sorgen die psychologische Beratungsstelle Albstadt bedrücken: Angesichts von Krisen und Katastrophen suchen immer mehr Menschen Hilfe, die oft nur fachlich geschulte Berater geben können.

■ Von Julia Gonser

ALBSTADT. Stephan Heesen, Leiter der psychologischen Beratungsstelle Albstadt, präsentierte im Ausschuss den Jahresbericht: Immer mehr Menschen suchen Hilfe, zugleich fehlt es an Personal.

„Manchmal scheint der Himmel dunkel über Albstadt. Finanzprobleme, Krisen, Umweltkatastrophen überall“, begann Heesen. „Bei aller Dunkelheit gibt es immer auch eine positive Seite“, löste er sogleich die düstere Metapher auf.

Er wollte den Ratsmitgliedern verdeutlichen, wie die Herangehensweise der Beratungsstelle ist: „Wir versuchen, die Stärken und Ressourcen der Menschen, die zu uns kommen, herauszuarbeiten, ohne die Probleme zu bagatellisieren.“

— Immer mehr Anfragen

Immer mehr junge Menschen, Familien und Paare suchten die psychologische Beratungsstelle auf, weil sie mit ihren Problemen allein nicht mehr fertig werden.

Zugleich fehlt es an Fachpersonal. Viele psychotherapeutische Institutionen könnten die Anfragen nicht mehr auffangen – auch die Beratungsstelle.

— Acht Wochen Wartezeit

Bis zu acht Wochen dauert es im Durchschnitt, einen Termin zu bekommen. Immer wieder sei es in diesem Jahr zu Stopps gekommen, wenn keine Erstgesprächstermine mehr zur Verfügung standen. 55 Prozent der Anfragen könnten bei fünf Sitzungen gelöst werden, so der Beratungsstellenleiter. Die Tendenz gehe allerdings zu einem längeren Behandlungszeitraum.



Immer mehr junge Menschen, Familien und Paare suchten die psychologische Beratungsstelle auf, weil sie mit ihren Problemen allein nicht mehr fertig werden.

Symbolfoto: Wesley J.R./peopleimages.com-st

— Unterversorgung spürbar

Vor allem in dringenden Fällen mache sich die Unterversorgung bemerkbar. In dringenden Fällen würden Betroffene direkt in eine Klinik überwiesen. Das sei aufgrund der angespannten Situation in diesem Jahr teilweise nicht mehr möglich gewesen.

— Austausch ist wichtig

„Der Austausch mit anderen Anlaufstellen ist sehr wichtig“, sagte Heesen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle sind in verschiedenen Gremien aktiv, darunter die Suchtberatung und die Flüchtlingsberatung. Auch Kooperationen, wie die mit der Psychiatrischen Institutsam-

balanz Ebingen sollen helfen, die Situation zu entschärfen.

— Neuer Träger ab 2026

Eine Neuerung gibt es im kommenden Jahr: Der Caritasverband Schwarzwald-Alb-Donau wird die Diözese Rottenburg-Stuttgart als katholischer Träger ablösen.

— Angespante Finanzlage

Die finanzielle Lage sei angespannt: „Sowohl der evangelische Kirchenbezirk als auch die Caritas und auch die staatlichen Institutionen stehen unter gewaltigem finanziellen Druck“, sagte Heesen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seien deshalb besorgt, ob die Beratungsstelle mittel- und

langfristig bestehen bleiben kann.

— Höhere Kosten

Auch die Kosten für Betroffene steigen. Während das erste Gespräch kostenlos ist, wird für jede weitere Sitzung aktuell 1 Prozent des Nettoeinkommens erbeten. Das werde man im kommenden Jahr auf 1,5 Prozent erhöhen müssen.

— Lob für die Arbeit

Von den Ratsmitgliedern kamen lobende Worte. Ulrike Münster (Freie Wähler) betonte, die Arbeit sei wichtig und werde immer wichtiger. Dass die Arbeit der Beratungsstelle mittel- und langfristig als gefährdet gelte, sollte alle wach-

rütteln zu überlegen, wie die Arbeit erhalten bleiben kann, so die Gemeinderätin. „Gerade in Zeiten, in denen es immer schwieriger wird, Hilfe zu finden, ist das besonders wichtig.“

— Ehrenamt keine Lösung

Marianne Roth (SPD) fragte, ob die personellen Engpässe über das Ehrenamt entschärft werden könnten. „Wir haben schon versucht, Orte des Zuhörens mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern anzubieten“, erklärte Heesen. Das habe sich als schwierig herausgestellt, weil die persönlichen Themen der Betroffenen für Helfer ohne fachliche Ausbildung teilweise zu komplex und anspruchsvoll seien.



Studien belegen, dass die Beziehung zwischen Vätern und ihren Söhnen entscheidend dafür sein kann, wie diese später Frauen gegenüber auftreten. Eine autoritäre väterliche Erziehung ging demnach mit frauenfeindlichem Verhalten einher. *Symbolfoto: Monika Skollmowska/dpa*

Dürfen „echte Männer“ weinen, Herr Heesen?

Weltmännerwoche Viele Männer haben keinen Zugang zu ihren Emotionen. Was Stephan Heesen von der psychologischen Beratungsstelle in Albstadt rät. *Von Julia Gonser*

Nur ein Drittel der Menschen, die in die psychologische Beratungsstelle in Albstadt kommen, sind Männer“, sagt Stephan Heesen, Leiter der Beratungsstelle. „Männer fällt es scheinbar schwerer, Hilfe und Unterstützung anzunehmen, als den Frauen. Das hängt sicher mit dem gesellschaftlichen Bild des ‚starken Mannes‘ zusammen, der seine Probleme selber löst“. Der Sozialpädagoge arbeitet seit 12 Jahren in der Beratungsstelle. Vor allem in der Paarberatung falle ihm der Unterschied immer wieder auf. „Manche Männer sagen ganz direkt zu mir, dass sie nicht über ihre Gefühle reden.“ Doch genau darum geht es in seiner Arbeit: den Emotionen auf den Grund gehen.



Stephan Heesen von der psychologischen Beratungsstelle.

Foto: Privat

Heesen warnt explizit davor, zu sehr zu pauschalisieren und zwischen den Geschlechtern zu unterscheiden. Das sei von Person zu Person unterschiedlich. Dennoch gebe es Tendenzen. „Zu mir kommen Männer, die haben keine Freunde, mit denen sie über ihre Probleme sprechen können“, sagt Heesen. „Die haben dann Kumpels, mit denen sie kicken gehen oder ein Bier trinken können, aber wirkliche Freunde, de-

nen sie ihre Sorgen anvertrauen, haben sie nicht.“ Manche dieser Männer raffen sich auf und lassen sich einen Termin in der Beratungsstelle geben. „Dann sitzen sie vor mir und sagen: Herr Heesen, Sie sind der erste und einzige, mit dem ich darüber sprechen kann.“

Das bleibt nicht ohne Folgen: „Diese Männer werden einsam, verlieren den Zugang zu sich selbst.“ Ein Umstand, der mitunter gefährlich werden kann. Die Kriminalstatistik zeigt: mehr als 85 Prozent der Gewaltdelikte mit Körperverletzung werden von Männern ausgeübt. „Das liegt auch daran, dass sie nicht gelernt haben, ihre Gefühle zu regulieren“, sagt Heesen. „Jeder Mensch muss mit sich selbst im Frieden sein. Erst dann kann ein Zusammenleben funktionieren.“ Dazu gehört auch eine gute Selbstfürsorge. Ein weiterer Punkt, in dem viele Männer Nachholbedarf haben: „Warum sterben viele Männer am Herzinfarkt? Weil sie nicht für sich sorgen, denken, es sei ein Zeichen von Schwäche, auch mal Gefühle zuzulassen, und der Druck irgendwann zu viel wird.“

Männer können erziehen

Konsequenzen einer patriarchal strukturierten Gesellschaft, die eine klare Vorstellung davon hat, was echte Männlichkeit ist. „Manches hat sich in den Köpfen festgesetzt. Zum Beispiel das Vorurteil, Männer seien schlechter in der Erziehung der Kinder.“ Das verändere sich nach und nach. „Viele Väter haben ein schlechtes

Gewissen, weil sie wegen der Arbeit nicht so viel Zeit für ihre Kinder haben“, sagt Heesen. „Es arbeiten immer noch mehr Frauen in Teilzeit als Männer. Das merken wir auch in der Beratungsstelle. Oft kommen die Mütter mit ihren Kindern, wenn es Probleme gibt.“ Ein strukturelles Problem, das noch viel tiefer greift als nur die Frage, ob Männer für ihre Kinder da sein wollen oder nicht. Moderne Familienmodelle können helfen, beiden Elternteilen gleich viel Zeit mit den Kindern zu ermöglichen. „Wir haben Elternpaare in der Beratung, die praktizieren das Wechselsmodell. Da ist das Kind in der einen Woche bei der Mama und in der nächsten Woche beim Papa.“

Zu viel Druck

Im Durchschnitt sind die Männer zwischen 40 und 60 Jahre alt, die zu Heesen in die Beratungsstelle kommen. Die Gründe sind vielfältig: „Manche kommen mit ihren Partnerinnen, andere wegen mangelndem Selbstwertgefühl, wieder andere, weil sie Erziehungsfragen haben.“ Im Bereich der Paarberatung stelle er immer wieder fest, dass Frauen häufig die treibende Kraft sind. „Da wird dann schon mal das Ultimatum gestellt. Entweder wir gehen in die Beratung, oder ich trenne mich von dir.“ Auch in der Sitzung selbst lasse sich tendenziell ein Unterschied zwischen Mann und Frau feststellen. „Männer sind mit weniger zufrieden“, erklärt Heesen. „Frauen haben ein stärkeres Bedürfnis nach

emotionalem Austausch, wollen über ihre Gefühle und Bedürfnisse sprechen.“

Gesellschaftlicher Wandel ist gut, bringt aber ganz neue Herausforderungen mit sich. „Immer mehr Frauen haben sich emanzipiert, gehen auch arbeiten“, sagt Heesen. „Manche Männer kommen mit dem Druck nicht klar, den eine moderne Gesellschaft auf sie ausübt. Sie sollen Geld verdienen, sich um die Kinder kümmern, für die Partnerin da sein, den Haushalt schmeißen.“ Druck, den auch die Frauen fühlen. Die Folgen können schwerwiegend sein, für beide Geschlechter: „Das kann bis in die Depression führen.“ Dann ist es besonders wichtig, sich jemandem anzuvertrauen und über seine Sorgen und Ängste zu sprechen. Nur mit wem, wenn da niemand ist?

„Es ändert sich gesellschaftlich viel, aber es gibt auch noch viel Nachholbedarf“, sagt Heesen. „Vor 30 Jahren waren die Strukturen noch extremer, aber es weicht immer mehr auf, dass auch Männern einen Zugang zu ihren Gefühlen haben und sich nicht dafür schämen.“ Das bilde sich auch in moderner Fachliteratur ab. Die eigenen Gefühle zu ignorieren, sei nie der richtige Weg, egal für welches Geschlecht. „Auch an Frauen geht das nicht spurlos vorbei. Während sich Männer häufig in Aggressionen flüchten, werden Frauen eher depressiv“, sagt der Sozialpädagoge. Grundsätzlich gelte: „Wir sollten offen sein und nicht mit vorgefertigten Bildern auf Menschen zugehen.“



Stephan Heesen (rechts) dankte Christian Stumfol nach dessen Vortrag
Foto: Pauline Klöden

Kinder und Medien: Eltern stehen in der Verantwortung

Christian Stumfol berichtete aus der täglichen Praxis und über die „Tiktokisierung“ des Internets.

ALBSTADT-EBINGEN. Die Ökumenische Psychologische Beratungsstelle und das Kreismedienzentrum hatten zu einem Vortrag in die Emmauskirche eingeladen. Eltern und im pädagogischen Bereich Arbeitende folgten dieser Einladung gefolgt und waren gespannt.

Der Realschullehrer und Medienpädagoge Christian Stumfol berichtete aus seiner täglichen Praxis in der Schule und im Kreismedienzentrum. Er präsentierte mit aktuellen Studien und Übersichten ein umfassendes Bild der digitalen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, die in einem steti-

gen und teils sehr schnellen Wandel begriffen ist.

Er gab einen Einblick in Apps, die von Jugendlichen häufig genutzt werden und wies auf die „Tiktokisierung“ des Internets hin: Kurze, unmittelbar aufeinanderfolgende Videosequenzen, sogenannte „Shorts“, halten auch in anderen Apps Einzug.

Mediales Suchtpotential

Diese schnellen Wechsel an Medieninhalten seien durch die hohe Geschwindigkeit nicht nur ein Nährboden für verkürzte, polarisierende Inhalte, sondern sprächen das

Belohnungszentrum im Gehirn in besonderem Maß an, wodurch das Suchtpotential steige. Dieser Mechanismus werde von Anbietern bewusst eingesetzt, um Nutzungszeiten zu verlängern.

Laut Stumfol kommt die Hauptverantwortung für eine altersgerechte Mediennutzung den Eltern zu. Diese sollten eine Balance schaffen aus Online- und Offline-Aktivitäten sowie vor allem einen Austausch fördern. Die Hauptfrage laute: „Warum interessiert dich das?“

Ein weiterer Baustein sei das gemeinsame Aufstellen

von Regeln und das Filtern von Inhalten. Gerade wenn ein Kind anfällig für Belohnungsmechanismen sei, mit denen Spieleanbieter und Apps arbeiten, brauche es die Unterstützung der Eltern, die Konflikte nicht scheuen dürften.

Keine Konflikte scheuen

Wichtig sei auch, die wachsende Vermischung der Medienbereiche zu beachten, und dass man auch mit Spielekonsolen oder dem Fernseher ins Internet kann. Der Referent rät zu einer gut eingestellten Kinderschutzone bereits beim hausinternen WLAN-Router.



Impressum

Ökumenische Psychologische Beratungsstelle in Albstadt-Ebingen
Bahnhofstr. 26
72458 Albstadt-Ebingen

Telefon: 07431 13418-0

Fax: 07431 13418-10

E-Mail: kontakt@beratungsstelle-albstadt.de

URL: www.beratungsstelle-albstadt.de

Link zum sicheren Mailverkehr zwischen Klient*innen und der
Beratungsstelle:





Fischerstraße 18
72336 Balingen
07433 9689-9966
druck@zaw-ggmbh.de
www.zaw-ggmbh.de

- Digitaldruck/Cutting
- Tampondruck
- Großformatdruck
- Vereinsdrucksachen
- Mailings
- Flyer
- Broschüren



STIFTUNG LEBENSHILFE
ZOLLERNALB
Hergestellt bei der ZAW Druckerei



EVANGELISCHER
KIRCHENBEZIRK
BALINGEN

Diözese
A stylized cross logo made of two thick, overlapping brushstrokes in shades of orange and yellow.
ROENBURG-
STU GART